

Stendaler Straße 4 • 01587 Riesa

Sprungbrett Riesa e.V.
Hafenstraße 2
01591 Riesa
Ihr Ansprechpartner: Herr T.
www.sprungbrett-riesa.de

Protokoll Abschiebung Familie A. (Teil I) – 06./07.12.2018

erstellt am 08.12.2018 von Herrn T., Mitarbeiter Sprungbrett e.V. – korrigiert am 09.12.2018 – anonymisiert am 10.12.2018

06.12.2018 – 21:52 verpasster Anruf von Frau S. [Nachbarin der Familie A.]

06.12.2018 – 21:55 SMS von Frau S. „die polizei sind jetzt in mohamad wohnung“

06.12.2018 – ca 22:15 Ankunft in Heinz Steyer Straße 4c in 01591 Riesa

Ich parke vor der Wohnung in der Heinz-Steyer Straße 4c. Außer einem Polizeifahrzeug auf der Straße ist wenig Auffälliges zu sehen. Vor dem Haus warten die mir bekannten Frau K. und Herr S. und informieren mich, dass die Polizisten in der Wohnung von Herrn Abdulkarim sind. Ich klingel: Ein Polizist fragt wer da ist. Ich stelle mich als Herr T. – Sozialpädagoge vom Sprungbrett Riesa e.V. vor. Ich werde reingelassen. Herr B. betritt mit mir den Treppenflur. Auf der Etage werde ich von einem großgewachsenem Polizisten begrüßt, der sich mir als Herr O. von der Sächsischen Bereitschaftspolizei und Einsatzleiter vorstellt. Ich frage ihn wer die Abschiebung veranlasst hat, da Frau A. derzeit auf keinen Fall reisefähig für den Zweck einer Abschiebung ist. Herr O. entgegnet, dass ihm dazu nichts Schriftliches vorliegt bzw. bekannt ist. Ich bitte ihn mir zu sagen wer den Abschiebebefehl erteilt hat. Er nennt eine mir unbekannte Person von der oberen Ausländerbehörde in Chemnitz. Ferner berichtet er mir auf Nachfrage, dass die Familie nach Frankfurt am Main zu überführen sei und dort morgens um 07:00 Uhr ein Flug nach Italien gebucht sei. Der Abschiebebefehl ist auf den 04.12.2018 datiert. Ich bekomme nicht die Gelegenheit den Befehl selbst einzusehen.

Ich weise den Einsatzleiter Herrn O. darauf hin, dass die Abzuschiebende Frau A. psychisch und körperlich extrem labil ist, in letzter Zeit häufig umgekippt ist und es in diesem Zusammenhang kürzlich einen Krankenhausaufenthalt gab. Ich weise ihn zudem darauf hin, dass sie sich derzeit in psychiatrischer Behandlung bei Frau Dr. M. befindet.

Der Polizeibeamte Herr O. weist mich darauf hin, dass ihm zum Stand 04.12.2018 diese Erkenntnisse nicht vorliegen. Ich frage ob er den aktuellen Verfahrensstand prüfen lassen kann – er antwortet mir, dass in der Behörde derzeit niemand erreichbar sei. Ich frage ihn wer dafür die Verantwortung trägt, wenn der Frau A. und den Kindern etwas passiert. Er erklärt mir, dass er verantwortlich sei. Um die Abschiebung abubrechen brauche er ein schriftliches Attest von einer dazu befugten Person (Arzt) das die Reiseunfähigkeit bescheinigt.

Während des Gespräches beobachte ich durch die geöffnete Wohnungstür die Szenerie im Wohnungsflur. Ich habe drei Jahre als Sozialpädagogin für das BBZ (Sächsisches Krankenhaus Großschweidnitz) mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen gearbeitet und bin daher hinsichtlich solcher Situation „abgehärtet“. Trotzdem erschüttert mich das sich mir darbietende Bild. Die mir im Rahmen des Projektes „Kita-Einstieg“ bekannte sechzehn Monate alte Sarah* rennt völlig apathisch schreiend und weinend durch alle Zimmer und den Wohnungsflur. Herr und Frau A. wollen sich um sie kümmern werden aber von den Polizisten daran gehindert und engmaschig begleitet gezwungen weiter ihre Sachen zu packen. Ebenso aufgelöst und panisch agieren die Zwillingbrüder Tamam und Abdul, die mir ebenfalls von meiner pädagogischen Arbeit im Familienzentrum „aufLADEN“ bekannt sind. Eine Polizistin schreit die Kinder regelmäßig an, sie sollen Ruhe geben, worauf diese noch panischer werden. Auch von anderen Polizisten werden die Kinder mehrfach angeschrien. Der mir aus der AGH-Maßnahme in Jahnishausen bestens bekannte Herr A. wird zwischendurch in Unterhose in den Hausflur geführt um irgendetwas aus dem Schuhschrank zu holen. Er ist sichtlich aufgelöst. Ich rede ihm zu dringend Ruhe zu bewahren und sich nicht provozieren zu lassen. Er leidet sichtlich schwer darunter hilflos mitanzusehen zu müssen was mit seinen Kindern geschieht. Die einzige die nach meiner Wahrnehmung den Kindern beistehen darf ist die in der Wohnung anwesende Frau S. Ihre Versuche die Kinder zu beruhigen sind jedoch offensichtlich völlig zwecklos da die Kinder nach ihren Eltern verlangen und von den Polizisten lautstark daran gehindert werden.

Engmaschig begleitet sehe ich kurz auch die mir aus dem Projekt Kita-Einstieg bekannte Frau A.. Auch sie ist sichtlich sehr aufgelöst und verzweifelt. Ich mache mir an diesem Punkt große Sorgen, da ich weiß wie labil sie körperlich und psychisch ist.

Größere Sorgen mache ich mir jedoch um die Kinder, da es sich hier offensichtlich um eine Kindeswohlgefährdung handelt und die Eltern insbesondere Frau A., auch wenn sie später nicht mehr von der Polizei daran gehindert werden, kaum in der Lage sein dürften emotional für die Kinder zu sorgen. Eine schwere Traumatisierung der drei Kleinkinder ist zu befürchten.

06.12.2018 – 22:25 Uhr Telefonat Dr. M.

Ich spreche mit Frau Dr. M. und erkläre ihr die Situation. Sie spricht etwa drei Minuten mit dem diensthabenden Polizeibeamten Herrn O. Ich kann das Telefonat nicht mithören vermute aber, aus dem vorangegangenen Gespräch mit ihr, dass sie Herrn O. auf die psychische und körperliche Labilität von Frau A. und eine mögliche zu prüfende Kindeswohlgefährdung hinweist. Herr O. erklärt Frau Dr. M. dass ihm diesbezüglich nichts schriftliches vorläge und er deshalb die Abschiebung weiter vollziehen werde. Ich spreche kurz mit Frau Dr. M., sie gibt mir zu verstehen, dass sie Herrn O. umfassend über ihre fachliche Einschätzung informiert hat und im Moment leider nicht mehr ausrichten kann.

06.12.2018 – ab 22:34 Uhr

Aufgrund der aus meiner fachlichen Sicht vorliegenden Kindeswohlgefährdung versuche ich unter den mir bekannten Nummern eine „in-so-weit-erfahrene“ Fachkraft für Kindeswohlgefährdung des Jugendamtes Kreis Meißen zu erreichen. Leider erfolglos. Ich recherchiere mit meinem Smartphone nach weiteren Nummern und versuche über das Smartphone von Frau K. diverse Notfallnummern zu erreichen.

06.12.2018 ab 22:40

Es ist mir nicht gelungen eine entsprechende Fachkraft beim Jugendamt zu erreichen. Ich bitte Herrn O. in die Wohnung eintreten zu dürfen. Ich versichere ihm, dass er mir nicht darum geht die Abschiebung zu behindern bzw. zu verhindern sondern das Wohl der Kinder sicherzustellen. Herr O. verweigert mir den Zugang zur Wohnung, da aus seiner Sicht nicht noch mehr Leute in die Wohnung sollen. Er erklärt mir, dass wir lediglich den Weg der Familie von der Wohnung zum Einsatzfahrzeug begleiten dürfen. Er geht in die Wohnung und schließt die Wohnungstür hinter sich. Ich verbleibe mit Herrn B. und S. im Hausflur und versuche weiter jemanden beim Jugendamt zu erreichen um die Kindeswohlgefährdung anzuzeigen - erfolglos. Durch die Wohnungstür höre ich weiter das apathische Geschrei der Kinder nach ihren Eltern jeweils kurz unterbrochen durch lautes Gebrüll hauptsächlich von einer Frauenstimme teilweise aber auch Männerstimmen.

06.12.2018 etwa 22:50 Uhr

Ein Polizeibeamter öffnet die Wohnungstür. Frau A. tritt mit der 16 Monate alten Sarah* aus der Wohnung. Eine Polizistin hat sich in ihren freien Arm eingehackt. Die sichtlich geschwächte Frau A. versucht mit der schreienden Tochter auf dem Arm langsam und vorsichtig die Treppenstufen runterzukommen. Der Polizistin geht es offensichtlich nicht schnell genug. Sie zerrt Frau A. mit dem Kleinkind auf dem Arm die Treppen hinunter. Ich weise sie lautstark darauf hin, dass Frau A. körperlich und psychisch sehr labil ist und die Polizistin bitte vorsichtiger agieren möge. Die Polizistin brüllt etwas von Behinderung des Vollzuges. Herr A. geht engmaschig von zwei Polizisten getrennt hinter Frau A. und muss hilflos die ganze Situation mit ansehen. Ich dränge mich vor ihn und deute ihm an ruhig zu bleiben. Begleitet von weiteren Polizeibeamten laufen die Zwillinge. Es wird ihnen nicht gestattet sich frei zu bewegen, weil so ein Polizeibeamter, „die immer versuchen wegzulaufen“. Die weinenden Jungs werden von den Polizeibeamten angeschrien.

Weder das Verhalten gegenüber Frau A., durch das ein 16 Monate altes Kind massiv gefährdet wird, noch das Anschreien der Kinder sind nach meiner Auffassung irgendwie zweckdienlich um die Abschiebung reibungsloser ablaufen zu lassen. Mir drängt sich der Verdacht auf, dass von Seiten der Beamten gezielt die Kinder und die Frau drangsaliert werden um Herrn A. zur Begehung von Straftaten zu provozieren.

Ich bin an diesem Punkt völlig sprachlos ob des traumatisierenden und teilweise gefährdenden Umgangs der Polizeibeamten mit der Familie insbesondere den Kleinkindern der nach meiner Wahrnehmung von extremer Aggressivität und Empathielosigkeit geprägt ist. Durch die Übersetzerin lasse ich Herrn A. ausrichten, dass er sich unbedingt ruhig verhalten solle, da ich das Gefühl habe, dass die Polizisten ihn zum ausrasten bringen wollen. Herr A. sagt, dass er nichts tun werde, da er riesige Angst um seine Kinder habe und vermeiden wolle, dass ihnen noch Schlimmeres geschieht. Die Familie wird in einen Polizeibus (etwa 8-9 Sitze) gebracht. Für die sechzehn Monate alte Sarah* ist ein Kindersitz installiert. Für die fünf Jahre alten Zwillinge kann ich keine Kindersitze erkennen. Um die sichtlich aggressiven und angespannten Polizisten nicht zu provozieren verzichte ich darauf, näher an das Auto ranzugehen und die Gewährleistung der Verkehrssicherheit für die Kinder anzumahnen. Die Polizisten diskutieren, während die Familie im Auto sitzt, lautstark darüber wie die Sitzordnung im Bus sein soll. Im unmittelbaren Nahbereich der weiterhin ständig schreienden und weinenden Kinder deuten sie aggressive Bewegungen an wie sie Herrn A. im

Bedarfsfall „unschädlich“ machen könnten. Das Prozedere dauert etwa vier Minuten. Ich bin an diesem Punkt sehr erstaunt wie gefasst und ruhig Herr A. bleibt. Seine Kinder werden weiterhin regelmäßig angebrüllt und seine Frau ist offensichtlich verwirrt und apathisch.

06.12.2018 – kurz nach 23:00 Uhr → Vor dem Schließen der Polizeitür wünscht ein Polizeibeamter den im Bus sitzenden Kollegen „viel Spaß“. Der Polizeibus fährt mit der Familie ab. Ich mache mir sehr große Sorgen um das Wohlergehen der ganzen Familie. Insbesondere bei Frau A. und den drei Kindern ist mir nicht klar wie diese die nächsten Stunden überstehen sollen. Frau S., die während der Abschiebung in der Wohnung zugegen war erklärt mir, dass die Polizisten sehr brutal mit den Kindern umgegangen sind und sich abfällig über diese geäußert hätten („die ist behindert“ bzgl. der sechzehn Monate alten Tochter)

06.12.2018 – 23:13 – Gespräch mit Herrn Eichler vom Sächsischen Flüchtlingsrat e.V. Herr Eichler gibt mir die Kontaktdaten von Frau M. – Abschiebebeobachtung am Frankfurter Flughafen

06.12.2018 ca 23:30

Ich lasse mich zitternd und sehr aufgewühlt von Herrn B. nach Hause fahren, da ich offensichtlich unter Schock stehe und nicht verkehrstauglich bin.

07.12.2018 00:42

Email an die Abschiebebeobachtung in FfM mit den Krankenhausunterlagen von Frau A. Neben den mir bekannten Daten bitte ich sie das Wohlergehen der Kinder und insbesondere von Frau A. vor Ort zu überprüfen.

07.12.2018 00:45 SMS an Frau M. in der ich sie darum bitte dringend ihre E-Mails zu lesen bzw. mich zurückzurufen

07.12.2018 07:09/ 08:12/ 09:33/ ... erfolglose Versuche Kontakt zur Abschiebebeobachtung aufzunehmen

07.12.2018 11:53 Whatsapp kurze Nachricht von Frau M. – Vater wurde abgeschoben – Frau und Kinder „frei“.

Ich bin fassungslos erschrocken. Frau A. in einem psychischen Zustand der offensichtlich keine Abschiebung zugelassen hat mit drei kleinen Kindern alleine in Deutschland! Frau M. schickt mir einen Kontakt vom Kirchlichen Sozialdienst in Frankfurt.

07.12.2018 11:56 Anruf beim kirchlichen Sozialdienst Frankfurt

Ein Herr D. erklärt mir, dass die Frau mit Kindern bei ihm gewesen sei. Er sagt mir sie habe „dort umringt von ihren Kindern gelegen“ (zum Zeitpunkt 09.12. nicht gesichert, da diesbezüglich widersprüchliche Aussagen vorliegen – Stand 10.12. - Fehlinformation). Ich frage ihn wo sie jetzt untergebracht sind. Zu meinem Entsetzen erklärt er mir, dass sich Frau A. alleine mit den drei Kindern nach seinem Kenntnisstand ohne funktionstüchtiges Mobiltelefon unbegleitet in einem Zug nach Kassel-Wilhelmshöhe befindet der dort um 13:48 ankommen wird. Er gibt mir den Kontakt von der dortigen Bahnhofsmision. Sie sind aufgefordert sich in Dresden zu melden.

07.12.2018 12:10/ 13:07 Kontaktaufnahme mit Herrn N. von der Bahnhofsmision in Kassel-Wilhelmshöhe Ich erkläre Herrn N., dass um 13:48 eine psychisch und körperlich extrem ausgezerrte Frau begleitet von drei Kindern in vermutlich desolater körperlicher und

psychischer Verfassung in Kassel-Wilhelmshöhe eintreffen werden. Wir vereinbaren, dass er die Restfamilie dort sichert und wir anschließend alles weitere besprechen ggf. uns darum kümmern, dass sie in eine Anlaufstelle nach Riesa oder Dresden kommt.

07.12.2018 13:58 Telefonat mit Frau A. und Bahnmissionsmission

Ich habe inzwischen eine Übersetzerin Frau H. in organisieren können. Frau A. ist sehr verwirrt und minutenlang nicht in der Lage zu erfassen mit wem sie eigentlich spricht (sie kennt mich und Frau H. eigentlich gut). Hinzu kommt, dass das Gespräch durch massives Geschrei und Weinen der Kinder gestört wird. Wir können schließlich klären, dass sie völlig außerstande ist weiterzureisen. Sie sagt, dass sie kaum noch was sieht und sich extrem unsicher auf den Beinen fühlt. Sie hat einen Verwandten in Kassel-Wilhelmshöhe. Ihr Telefon funktioniert aber nicht, da ihr Akku nicht geladen ist. Herr N. gibt ihr ein Ladegerät. Frau A. scheint außerstande, ihr Telefon zu bedienen. Sie gibt uns mehrere Nummern. Unter einer erreichen wir eine Krankenkasse, unter einer anderen jemanden in der Türkei, der auch mit ihr verwandt ist. Offensichtlich kann sie den Namen ihres Bruders nicht rekapitulieren. Für mich ein weiteres Zeichen dafür wie instabil Frau A. ist. Mithilfe von Herrn N. gelingt es schließlich doch noch ihren Cousin – Herrn I. zu erreichen. Er trifft schließlich ein und holt Frau Abdulkarim und die drei Kinder ab. Ich bin sehr erleichtert und lasse mir die Kontaktdaten von ihm geben. Ich kann mich mit ihm auf Deutsch verständigen.

07.12.2018 17:06 – Gespräch mit Herrn I.

Herr I. erklärt mir, dass er jetzt mit Frau A. angekommen sei. Sie würde die ganze Zeit heulen, die Kinder seien völlig aufgelöst. Er berichtet mir, dass es am Flughafen wohl ziemlich schlimm gewesen sein muss. Frau A. sei wohl panisch geworden, weil sie große Angst um die Sicherheit ihrer Kinder in Italien habe. Es muss dort wohl sehr handgreiflich seitens der Polizei gegenüber Frau A. und den Kindern geworden sein (diese Angaben sowie genauer Hergang zum Zeitpunkt 09.12.2018 nicht gesichert erfasst). Herr A. habe versucht seiner Frau zu helfen, woraufhin die Polizisten brutal auf ihn losgegangen seien und auf ihn eingeschlagen haben. Die Kinder haben das alles gesehen und wären völlig ausgerastet. Der Vater sei schließlich weggeführt worden. Frau A. ohnmächtig geworden (zum Zeitpunkt 09.12.2018 nicht gesichert, da widersprüchliche Aussagen). Die Polizei habe Frau und Kinder schließlich eingesackt und irgendwo in Frankfurt „rausgeschmissen“. Frau A. sei stundenlang völlig orientierungslos und verwirrt mit den drei Kindern in der Kälte in der ihr völlig unbekanntem Stadt Frankfurt umhergestreift. Passanten hätten schließlich geholfen. Irgendwie habe sie es zum Bahnhof geschafft. Genauer konnte Herr I. es mir nicht beschreiben, da Frau A. kaum noch in der Lage sei zu sprechen.

--